

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

47. Jahrgang.

Nr. 40.

Neuenbürg, Dienstag den 12. März

1889.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen in Bezirke vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Enzklösterle.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 16. März
vormittags 10 Uhr

im Waldhorn zu Enzklösterle aus Distrikt I.
Banne Abt. 17, 19 und 23, IV. Hirsch-
topf Abt. 9:

1 Nm. Eichen-Anbruch, 165 Nm. Buchen-
Scheiter, 211 Nm. dto. Anbruch, 6 Nm.
Nadelholz-Roller, 10 Nm. dto. Scheiter,
53 Nm. dto. Prügel und 361 Nm. dto.
Anbruchholz.

Brötzingen.

Nutzholz-Versteigerung.

Aus dem Gemeinewald Brötzingen
versteigern wir am

Donnerstag den 14. I. Mts.
vormittags 8 Uhr

die unten beschriebenen Nutzholzer, wozu
Steigerungsliebhaber mit dem Beifügen
ergebnist eingeladen werden, daß die Zu-
sammenkunft vormittags 1/2 8 Uhr auf der
Darlacherstraße bei der Trippelgrube statt-
findet.

- 18 Eichen I. Kl. bis mit 3,96 Fm.,
- 12 dto. II. Kl.,
- 9 dto. III. Kl.,
- 22 dto. IV. Kl.,
- 63 Buchenlöge bis mit 2,39 Fm.,
- 121 Nadelholzlöge bis mit 3,11 Fm.,
worunter 40 Forchen,
- 34 Nadelholzstämme,
- 62 Bauftangen,
- 56 Langwiede,
- 76 Eggläufer,
- 38 Leiterstangen,
- 10 Hopfenstangen II. Kl.

Den 8. März 1889.

Bürgermeister Männe.

Knapp.

Die Gemeinde Langenalb versteigert

Freitag den 15. März

40 Stämme tann. Bauholz,

164 Ster buchenes Rollenholz,

630 Ster tann. Scheiter- und Prügel-
holz.

Zusammenkunft morgens 10 Uhr beim
Rathaus.

Langenalb den 7. März 1889.

Bürgermstr. Finter.

Privatnachrichten.

Einige Zentner gut eingebrachtes

Kleeheu

sind zu verkaufen. Wo jagt die Exped.

Neuenbürg.

Dem geehrten Publikum von hier und Umgebung erlaube mir hiemit gefälligst
anzuzeigen, daß ich dem so vielfach ausgesprochenen Wunsch meiner werten Kunden
entsprechend, eine

Schneiderei

mit Hilfe eines tüchtigen jungen Mannes, der die Zuschneide-Akademie mit gutem
Erfolg absolvierte, im eigenen Hause für bessere **Maß-Arbeiten** eingerichtet habe
und empfehle mich zur pünktlichsten Anfertigung aller **Herrenkleider** zur Anprobe.
Dazu liegen **bessere Stoffmuster** zur Ansicht auf.

Es werden aber ebenso auch gerne Stoffe verarbeitet, welche nicht bei mir
gekauft sind.

Reparaturen werden rasch ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Paul Wilhelm.

Neuenbürg.

Zu bevorstehender Saison empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Tuch und Buckin,

auch für **Konfirmanden-Anzüge**. Das Maßnehmen und Anfertigen von An-
zügen besorge ich wie bekannt immer in pünktlicher Weise und weende der Anfertigung
von Anzügen von Stoff, welcher mir gebracht wird, dieselbe Sorgfalt zu.

Achtungsvoll

Andreas Jäck

Ich suche 2-3 tüchtige Arbeiter auf dauernde Beschäftigung.

Brötzingen.

Für **Konfirmanden** empfehle mein hübsch sortiertes Lager in
schwarzen Tüchern, Buckin u. Rammgarnstoffen
zu den billigsten Preisen.

Auf Wunsch Anfertigung nach Maß im Hause. Ferner
schwarze Kaschmir und façonierte Kleiderstoffe
in reicher Auswahl, darunter eine **Partie Reste** zu sehr niederen
Preisen bei

Eduard Bausch,

W. Gäbler's Nachf.

Neuenbürg.

Zu Konfirmations-Geschenken.

Eine schöne Auswahl in

Taschentücher, rein leinen und halbleinen, weiß und farbig, **Kragen** und
Manschetten, **Cravaten**, **Handschuhe**, **schwarzen u. farbigen Schürzen**,
Unterrocke und **Korsetten** etc.

empfehle zu den billigsten Preisen

W. Röck a. d. Brücke.

Junge Leute,

welche die **Realschule** (ohne Latein, Berechtigung zum Einjährigen) oder das **Gymnasium Pforzheim** besuchen wollen, finden günstige Pension bei Professor **Unser**.

Neuenbürg.

Vorhänge

(engl. Tüll) in großer Auswahl, sowie eine Partie **Netze** unter Ankaufspreisen empfiehlt

W. Röck an der Brücke.

Dobel.

Einen Wirtschaftsschild

von Sturzblech hat zu verkaufen

Jacob Treiber.

Neuenbürg.

Meinen Acker

in den obern Junternäcker habe zu verpachten, sowie guten **Dung** zu verkaufen.

J. Weil, Messerschmied.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte

Bettfedern-Lager

von

C. F. Kehnroth, Hamburg,

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund)

neue Bettfedern für 60 S das Pfd.

sehr gute Sorte 1 M 25 S "

prima Halbdannen 1 M 60 u. 2 M

prima Halbdannen hochfein 2 M 35 S

prima Ganzdannen (Flaum) 2 M

50 S und 3 M

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 %

Rabatt.

Umtausch gestattet.

Karlsruhe in Baden.

Saat- u. Speise-Kartoffeln

liefert in besten Qualitäten

das Kartoffelexport-Geschäft

H. Hemmerle.

Simmozheim,

Station Weil der Stadt.

Von meiner bekannten Rasse habe ich 3 sehr schöne, 3 Monate alte **Zuchteber** zu verkaufen.

Fritz Kühle.

Neusäß.

Die von mir gegen **Karl Bauer**, Schreiner hier vom 28. Februar d. J. bei Ernst Kull, Schreiner hier ausgestoßene Beleidigung nehme ich hiemit als unwahr und bereuend zurück.

Den. 6. März 1889.

August Wacker.

Schul-Schreibhefte

in Partien für **Wiederverkäufer** billigt bei

J. Meel.

Nr. 336 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus“** (vierteljährlich nur 1 M) enthält:

Wochenspruch:

Selbst immer fröhlich sein und andere machen fröhlich,
Wer solches Ziel erreicht, ist schon auf Erden selig.

Den Namen des hochseligen Kaisers **Wilhelm I.** (Gedicht.) Zur Zeit. Unser Aquarium. Wie ich meiner Tochter das Wirtschaften lehrte. Ein Jeder lernt nur, was er lernen kann; Doch der den Augenblick ergreift, der ist der rechte Mann. **Dora.** (Erzählung. Fortsetzung.) Forstfach. Häusliche Freuden. Aus dem Tagebuch eines Säuglings. Leberleiden und Gallenstein. Zahmer Rabe. Sind Prüfungskonzerte wirklich verwerflich? Künstliche Kesselfläuten. Kränze im Winter. Pflaumenmus auf verschiedene Weise zu verwenden. **Noldunki.** Winter-Küchenzettel auf 14 Tage für drei Personen. Rätsel. Auflösung des Rätsels in Nr. 233. Neue Dichterstimmen. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Fürs kleine Volk. Anzeigen.

Kronik.

Deutschland.

Anlässlich der Wiederkehr des Sterbetages Kaiser **Wilhelm I.** sind zum 9. März zwei prachtvolle silberne Lorbeerkränze mit silbernen Lorbeerblüten aus Konstantinopel und vom Kap der guten Hoffnung in Berlin eingetroffen, um am Sarkophag Kaiser **Wilhelm I.** niedergelegt zu werden. Sie tragen die Widmung: „Dem Andenken ihres unvergesslichen Kaisers **Wilhelms I.** die Deutschen in Konstantinopel, 9. März 1889“, und „In dankbarer Erinnerung an Se. Majestät Kaiser **Wilhelm** von den Deutschen in Dordrecht, 9. März 1889.“

Berlin, 9. März. Der Gedächtnisfeier für Kaiser **Wilhelm I.** im kaiserlichen Palais wohnten die hier anwesenden Mitglieder der kais. Familie, das bad. Großherzogspaar, die in Potsdam wohnenden Prinzen und Prinzessinnen und die damals, sowie die heute im Dienste befindlichen Adjutanten und Hofbeamten bei. Auch **Bismarck** und **Moltke** waren zugegen. Der Domchor leitete die Feier ein und und schloß dieselbe. **Dr. Kögel** hielt die Rede. Das Kaiserpaar fuhr darauf nach Charlottenburg, um einen Kranz niederzulegen. Auch Kaiserin **Augusta** fuhr mittags dahin ab. (S. M.)

Berlin, 8. März. Der Kaiser und die Kaiserin gratulierten heute mittag persönlich dem Feldmarschall **Grafen Moltke** zu seinem siebenzigjährigen Dienstjubiläum. Der Kaiser sandte mit einer ungemein auszeichnenden Ordre seine Bronzebüste, die von **Begas** modelliert ist. Die Kaiserin **Augusta** schenkte dem Jubilar eine Statuette des Kaisers **Wilhelm I.** Die Kaiserin **Friedrich** und Prinz **Heinrich** gratulierten telegraphisch. Ebenso gratulierten mit Seiner Majestät dem König **Karl** sämtliche deutsche Fürsten, der Kaiser **Franz Josef** und andere Potentaten, der bayerische und der österreichische Generalstab, das russische Regiment **Rjaesan**, die Kreuzer-

fregatte **„Moltke“** aus Port Said und viele Kriegervereine.

Auf den 13. März ist der Reichstag wieder zu einer Plenarsitzung einberufen. Seine wichtigsten Geschäfte werden in der Erledigung des Nachtragsetats mit seinen Forderungen vorzugsweise für militärische Zwecke, sowie in der Beratung des Genossenschaftsgesetzes und der Alters- und Invaliditätsvorlage bestehen.

Es bestätigt sich, daß gegenwärtig in Reichsjustizämtern ein Entwurf ausgearbeitet wird, der einen Versuch darstellt, die wesentlichen Bestimmungen des Sozialistengesetzes dem gemeinen Recht einzufügen. Es soll damit den wiederholt geäußerten Wünschen der Parteien, besonders der Nationalliberalen entsprochen werden. Doch hören wir, daß man in Regierungskreisen das Gelingen dieses Versuches sehr stark bezweifelt.

Berlin, 8. März. Das Geburtsfest Seiner Majestät des Königs wurde gestern wie in früheren Jahren von der hiesigen Kolonie von Württembergern gefeiert. In den von dem K. Gesandten **Grafen v. Zepelin** mit einer warmen Huldbildung für den Kaiser eingeleiteten, in tief empfundenen Worten treuer Anhänglichkeit auf Seine Majestät den König ausgebrachten Toast stimmten die Versammelten begeistert ein.

Berlin, 8. März. Das 70jährige Dienst-Jubiläum, das **Graf Moltke** begeht, hat außer ihm nur Kaiser **Wilhelm I.** und Generalfeldmarschall **Graf Wrangel** gefeiert. Außerlich wird der Tag ohne Gepränge verlaufen, da **Graf Moltke** kein Freund von Ovationen ist. Um so herzlicher sind die Glückwünsche, die ihm von allen Seiten dargebracht werden. Ein vortrefflicher Glückwunschartikel des Militärwochenblattes schließt: „Möge es unseren großen Heerführer noch lange vergönnen sein, sich der allgemeinen Verehrung zu erfreuen, und möge er noch lange die Freude genießen, ein Geschlecht in Deutschland heranwachsen zu sehen, das seiner großen Gedanken und Thaten nicht unwürdig und bestrebt ist, das zu erhalten, was der große Kaiser, der große Kanzler und der große Feldmarschall geschaffen haben. Das walte Gott!“

Halle a. S., 7. März. Gestern abend 10^{1/4} Uhr ist der von hier ausgefahrene **Kasseler Schnellzug** mit dem ankommenden **Kasseler Personenzug** zusammengefahren. Sieben Personen vom Fahrpersonal wurden verwundet, darunter vier schwer. Sechs Personen, acht Güterwagen und beide Maschinen wurden demoliert. Der Lokomotivführer des ankommenden Zuges hatte das Haltesignal nicht gesehen, da starker Nebel herrschte.

Württemberg.

Zum diesjährigen Geburtsfeste Seiner Majestät des Königs hat das Süddeutsche Verlagsinstitut ein „Gedenkblatt für das württembergische Volk“ herausgegeben, welches mit einer Reihe von Illustrationen ausgestattet ist. Unter den letzteren heben wir hervor das Brustbild des Königs nach einer der neueren Aufnahmen; das Medaillonbild Ihrer Majestät der Königin, der feierliche Einzug des Kronprinzenpaares in Stuttgart (1846);

ferner Partien aus Gebung: Schloßplatz; hansen, Friedrichshafen nach Form und Inhalt laßes würdig, welchen gegeben hat.

Stuttgart, Geburtsfest Sr. Majestät am Hoflager in Nizza der Stille gefeiert. Mittags die Glückwünsche ihrer Majestäten gegen; zur Tafel wo S. Kais. H. der Herzog eingeladen. B. M. die Königin d. Majestät auf Höchstdienstlichem Schaumwein des Tags empfing d. Glückwunschtelegramme den Mitgliedern der Souveränen und F. sondere von Sr. M. und von Sr. M. dem den Kaiserinnen Augustin Prinzen von Wales, d. u. a., sodann von dem d. dem ständischen Aussch. vertretungen von S. bronnen und Cannstatt. 7. kamen Sr. M. n. Gratulationen von L. schaften zu, die zur J. Geburtsfestes an dies. waren. In Nizza s. selbst weilenden Wür. Ihren Majestäten v. der dortigen Gesellschaft kolonie bei Höchstdienst. Seine Majestät durch. Blumenpenden erfreu. in Nizza ist in der l. nur morgens und ab. daß S. M. täglich die. sahrten, wenn auch im. machen kann.

Stuttgart. Württemberg ist n. bemüht, die neuesten ungen einzuführen. Herren **Weiß** und **Forstberg**, welche d. Mälzerei erhalten l. Wochen in Betrieb Einrichtung ist nach Offenbacher Firma Tivolibrauerei wird Mälzerei pneumatisch ist das System Salo wählt worden.

Stuttgart. Gewerke museum. neuen Bretttschneid. lust durch Sägespä. schinensfabrik von Er. in Leipzig-Sellerhaus Fuß, Silberfiligran und teilweiser Bergoll in Bergen (Norwege). Neuenbürg, beargwöhnten 40 M mal ganz unverdächt Temperatur und S. Lösung; sogar ein zu verspüren. Der und da und dort ha. nahenden Frühlings



ferner Partien aus Stuttgart und Umgebung: Schloßplatz; Villa Berg; Bebenhausen, Friedrichshafen. Die Schrift ist nach Form und Inhalt des festlichen Anlasses würdig, welcher ihr die Entstehung gegeben hat.

Stuttgart, 9. März. Das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs wurde am Hoflager in Nizza am 6. d. Mts. in der Stille gefeiert. S. M. nahmen vormittags die Glückwünsche der zum Gefolge ihrer Majestäten gehörigen Personen entgegen; zur Tafel war der Kesse J. M., S. Kais. H. der Herzog Georg v. Leuchtenberg eingeladen. Bei derselben brachte J. M. die Königin den Toast auf Seine Majestät auf Höchstbesten Wunsch in vaterländischem Schaumwein aus. Im Laufe des Tags empfing der König zahlreiche Glückwunschtelegramme und Schreiben von den Mitgliedern der k. Familie, fremden Souveränen und Fürstlichkeiten, insbesondere von Sr. M. dem deutschen Kaiser und von Sr. M. dem Kaiser von Rußland, den Kaiserinnen Augusta und Friedrich, dem Prinzen von Wales, dem Fürsten Bismarck u. a., sodann von dem k. Staatsministerium, dem ständischen Ausschuss, den Gemeindevertretungen von Stuttgart, Ulm, Heilbronn und Cannstatt u. s. w. Auch am 7. kamen Sr. M. noch eine Reihe von Gratulationen von Vereinen und Gesellschaften zu, die zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes an diesem Tage versammelt waren. In Nizza schrieben sich die dafelbst weilenden Württemberger, sowie die Ihren Majestäten vorgestellten Personen der dortigen Gesellschaft und der Fremdenkolonie bei Höchstendjeselben ein und wurden Seine Majestät durch zahlreiche prachtvolle Blumenpenden erfreut. — Die Witterung in Nizza ist in der letzten Zeit prachtvoll, nur morgens und abends etwas frisch, so daß S. M. täglich die gewohnten Spazierfahrten, wenn auch im geschlossenen Wagen, machen kann. (S. M.)

Stuttgart. In den Brauereien Württembergs ist man auf jede Weise bemüht, die neuesten technischen Vorrichtungen einzuführen. So war es die den Herren Weiß und Formis gehörige Brauerei Siegelberg, welche die erste pneumatische Mälzerei erhalten hat, die in etwa vier Wochen in Betrieb kommen wird. Die Einrichtung ist nach dem System einer Offenbacher Firma erfolgt. Auch die Tivolibrauerei wird ihre neu zu erstellende Mälzerei pneumatisch einrichten und zwar ist das System Saladin in Potsdam gewählt worden. (W. L.-Ztg.)

Stuttgart. Neues im Landes-Gewerbemuseum. Schnittproben einer neuen Brettschneid-Maschine (ohne Verlust durch Sägespäne); von der Maschinenfabrik von Ernst Kirchner u. Comp. in Leipzig-Sellerhausen. Eine Schale mit Fuß, Silberfiligran mit farbigem Email und teilweiser Vergoldung; von M. Hammer in Bergen (Norwegen).

Neuenbürg, 10. März. Die sonst beargwöhnten 40 Ritter haben sich diesmal ganz unverdächtig eingeführt; mildere Temperatur und Sonnenschein waren die Lösung; sogar ein Frühlingshauch war zu verspüren. Der Schnee schmilzt rasch und da und dort haben sich Vorboten des nahenden Frühlings kundgegeben.

A u s l a n d.

Die Strifebewegung in Armentières hat einen ernsteren Charakter angenommen, gegen 10 000 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt, es wurden zwei Eskadrons Kavallerie und zwei Kompagnien Infanterie dorthin entsendet.

In der französischen Hauptstadt herrscht seit einigen Tagen große Börsenpanik. Das große Geldinstitut des Comptoir d'Escompte hat sich in Kupferaktien total verpekuliert und sein Zusammenbruch würde eine unübersehbare finanzielle Katastrophe für den Pariser Platz im Gefolge haben; schon jetzt sollen einige mit dem Comptoir d'Escompte zugleich in der Kupfer-Spekulation engagiert gewesene Pariser Bankhäuser ihre Zahlungen eingestellt haben. Um einen allgemeinen Krach zu verhüten, hat eine Vereinigung der größten Pariser Finanziers mit Gustav v. Rothschild an der Spitze den Beschluß gefaßt, dem Comptoir d'Escompte zur Regulierung seiner Verbindlichkeiten einen Vorschuß von 100 Millionen Frs. zu gewähren, die nötigen Mittel will die Bank von Frankreich gegen Garantien gewähren. Der Finanzminister Rouvier hat sich um diese Uebereinkunft wesentlich verdient gemacht und hofft die „Liberté“, daß Dank der Initiative Rouvier's die Crisis beschworen sei, welche dem Pariser Handel am Vorabend der Weltausstellung einen unermeßlichen Schaden zufügen könnte.

Der am 31. Juli in Langbanshyttan in der schwedischen Provinz Wermland geborene Mechaniker John Ericson, der Erfinder des Schraubendampfers und anderer wertvoller Errungenschaften auf mechanischem Gebiete ist soeben in New-York gestorben.

Miszellen.

Schloß Bergenhorst.

Novelle von Maria Widdern. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Raum aber hatte er sich entfernt, als der Doktor aufgeregt Hilda's Hand faßte und mit fliegender Hast sagte:

„Wir sind dem Verderben Preis gegeben, Hilda, wenn wir nicht fliehen, oder unserm Leben ein Ende machen.“

Sie schauderte: „Ich mag noch nicht sterben — fliehen wir.“

„Biewiel hast Du von den Revenuen des Grafen gepart?“ fragte er.

„Gegen 90.000 Mark! — Aber der Familienschmuck der Bergenhorst ist mindestens doppelt so viel wert.“

„Kannst Du Dich in fünf Minuten, mit Geld und Kostbarkeiten versehen, am hinteren Ausgang des Palastes einfinden?“ fragte er wieder. „Selbstverständlich in Hut und Mantel.“

„Ich will es versuchen“, hauchte sie.

„Dann schnell, schnell! Wir sind entlarvt, Hilda, bedenke das!“

Sie nickte wie abwesend. Man flog sie die Treppe hinauf nach ihrem Ankleidezimmer. Im Nu hatte sie aus einem Schränkchen Gelder und Kostbarkeiten genommen. Der Mantel war um ihre Schulter gelegt, ein Schleier über den Kopf geworfen. Und eben wollte die

Unglückselige das Gemach verlassen, als sie zu ihrem Entsetzen Lucie bemerkte, die gerade im Begriff war, einzutreten.

Mit einem Behelaut sank Hilda in einen Sessel. Lucie aber trat ruhig auf die Bernichtete zu und, ihre Hand auf das Haupt der Verbrecherin legend, flüsterte sie: „Sie wollen fliehen, Gräfin, ich sehe es! Zögern Sie nicht, noch ist es Zeit — wenige Minuten später und Sie wären verloren! Ja, fliehen Sie, fliehen Sie, ich will mein Glück nicht auf Ihr gänzlich Verberben erbaut wissen!“

„Ihr Glück!“ stammelte Hilda. „Mein Gott, wer sind Sie denn?“

Da richtete sich Lucie vor ihr auf. „Ich bin die Braut des Mannes, den Sie um sein Erbe bringen wollten“, sagte sie. „Aber noch einmal, fliehen Sie, Gräfin, Justizrat Glökner ist auch hier, er spricht mit Baron Wilchingen und beabsichtigt, sofort die nötigen Schritte zu thun, um Sie — in Sicherheit zu bringen.“ Hilda war aufgesprungen. Aber noch im Gehen warf sie dem Mädchen, welches sie doch verderben konnte, wenn sie wollte, einen Blick tiefsten Hasses zu. Dann schlüpfte sie aus dem Gemach und nur eine Minute später verließ eine tiefverhüllte Frauengestalt am Arm eines großen, dunklen Mannes den Palast Bonetti.

Während das jaubere Pärchen in der Säulenhalle Zukunftspläne geschmiedet, hatte Justizrat Glökner und Leo von Guntrun ungehindert — da Giacomo vorbereitet war und der Portier bezahlt — den Palast betreten. Auf der Treppe kam ihnen Luzie entgegen. Sie war kreideweiß und keines Wortes mächtig. Stumm führte sie die beiden Herren nach den Gemächern, die der Patient bewohnte. Die graue Schwester war schon auf ihrem Posten. Sie empfing die Herren ernst, feierlich.

„Schläft der Kranke noch?“ fragte Leo und seine Stimme zitterte.

„O nein! Er ist auch vorbereitet auf einen überraschenden Besuch. Ich bitte also die Herren, ohne alle Umstände bei ihm einzutreten.“ Eigenhändig hob sie nun die Portiere, und von dem Justizrat gefolgt, betrat Leo den Raum, in welchem er — der geehrte Leser weiß es wohl längst — nicht Graf Bergenhorst, sondern Baron von Wilchingen finden sollte.

„Onkel Richard — lieber teurer Onkel Richard!“

Bleich und teilnahmslos hatte die abgezehrte Gestalt des Barons auf den Kissen gelegen. Wie ihn aber von lieber, bekannter Stimme diese Worte trafen, zuckte er wie elektrifiziert zusammen. Der müde Kopf hob sich und mit einem überirdischen Lächeln auf den Lippen streckte er dem teuren Neffen seine Arme entgegen. „Du — Du — mein Junge!“ flüsterte er mit halberstickter Stimme. „Und auch Sie, lieber Glökner?“ — O, man hat Sie wirklich zu mir gelassen?!

„Wir extroyten uns einfach den Weg zu Ihnen“, erwiderte der Justizrat. „Und verlassen Sie auch nicht mehr. Jetzt stehen Sie unter unserm Schutz.“

„Gott sei Dank“, flüsterte der Kranke. Dann schweifte sein Blick zu der Schwester zurück, und mit einem freundlichen Kopf-



neigen setzte er hinzu: „Sie hat mich freilich nichts entbehren lassen; aber wir konnten uns doch nicht miteinander verständigen.“

„Und Hilda — der Doktor?“ fragte Leo.

„Ich kann mich auch nicht über sie beklagen! Ja, seit mein armer Bruder tot ist, schien ihnen förmlich bange zu sein, daß ich auch bald heimginge. Nur daß sie mich von vornherein in diesen Zimmern festhielten — daß ich mein Bett gar nicht verlassen, den Bruder nie sehen durfte, war nicht hübsch!“

„Sie sollen die Erklärung dafür haben, lieber Wilchingen; aber können Sie auch Aufregungen vertragen?“

„Ja, ja, sie werden mir im Gegenteil wohlthun!“

„Nun, dazu sind unsere Nachrichten nicht gerade angethan! Immerhin aber müssen Sie Alles wissen, und wir können nur bitten, sich mit möglichster Fassung zu wappnen.“

„Ich bin ganz ruhig, lieber Justizrat! So, da setzen Sie sich an mein Bett, Du auch, mein Junge. O Gott, Leo, wie freue ich mich, daß Du bei mir bist! Und nun berichten Sie, Justizrat, berichten Sie!“

Noch einmal kraute sich der alte Herr in dem üppigen grauen Haar, dann begann er zuerst mit leiser Stimme seine Erzählung.

„Es ist Ihnen aufgefallen, lieber Baron, daß man Sie hier nur „Herr Graf“ nannte. Diese Titulatur aber hatte ihre guten Gründe. Wir haben uns jetzt genau informiert und wissen alles. Von vornherein hatte man Sie hier für Graf Bergenhorst ausgegeben — und durfte das wagen, da Sie sich mit Niemand unter den Domestiken verständigen konnten und sonst keine Seele zu Ihnen gelassen wurde, die nicht in den Palast gehörte. Ihren armen Bruder, der in Folge des Sturzes mit dem Pferde seinen Verstand verloren, hieß man hier von Anfang an „Baron Wilchingen“ und — als Baron Wilchingen ist er auch beerdigt worden.“

„Aber wozu das — wozu?“ unterbrach Richard die Rede des Justizrats.

„Welch' eine harmlose Seele Sie sind!“ lächelte der erfahrene Mann des Rechtes.

„Na, ich will Sie aber nicht auf die Folter spannen — hören Sie also nur weiter. Unbegreiflicherweise, vielleicht, weil Graf Bergenhorst auch dem Aberglauben gefröhnt, daß ein alter Mensch nur sein Testament zu machen brauche, um sich auch auf das Sterbebett zu legen, hatte Ihr Bruder es unterlassen, nachdem er sich wieder verheiratet, das früher gemachte Testament aufzuheben und seinen nunmehrigen letzten Willen zu Protokoll zu geben. Gerade an dem Tage, an dem die Gräfin ihn daran gemahnt, wie es seine Pflicht sei, für ihr Interesse Sorge zu tragen, geschah das Unglück. Graf Bergenhorst stürzte vom Pferde und sein Zustand wurde und blieb derart, daß kein Notar der Welt sich bereit erklärt haben würde, sein Testament aufzunehmen.“

In der Zeit, die nun folgte, war Doktor Bollner allein der Ratgeber Ihrer schönen Schwägerin. — Folglich weiß der Generaladministrator auch nicht das

Geringste von den Plänen, die das saubere Pärchen geschmiedet und auch zur Ausführung gebracht hatte.

Der Doktor erkannte jedenfalls sofort, daß die Tage des armen blödsinnig gewordenen Grafen gezählt seien, Sie dagegen, lieber Baron, noch ein längeres Leben vor sich hätten. Man beschloß nun mit Ihnen Beiden, wie elend und so krank Sie auch waren, nach Italien zu gehen. Hier ließ man Sie, wie gesagt, die Rollen wechseln. — Da kein Testament vorhanden und auch keins gemacht werden konnte, so mußte ein Graf Bergenhorst so lange wie möglich am Leben bleiben, damit der Rießbrauch der Besitzungen Hilda zu Gute käme, die damit zugleich ihre Rache an Herrn von Suntrun kühlte.

Wissen Sie nun, weshalb Ihr armer Bruder als Baron Wilchingen bestattet wurde? Ja? Nun, ich denke auch. Der Aermste war kaum unter der Erde, als man auch noch zu anderen Betrügereien schritt. Herr Doktor Bollner, ein talentierter Taugenichts, fälschte die Handschrift des Grafen und stellte im Namen desselben das Ansuchen an mich, kolossale Kapitalien auf Bergenhorst aufzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

* Der berühmte französi. Anthropologe Dr. Braca ist der Verfasser und Herausgeber einer Schrift über die menschliche Größe und Schwere. Seiner Berechnung nach müßte ein Mensch so viel Kilogramm schwer sein, als er Zentimeter an Höhe mißt, nach Abzug des ersten Meters. Ein Mensch also, welcher einen Meter 80 Zentimeter an Höhe mißt, sollte 80 Kilo wiegen. Wiegt er mehr oder weniger, so ist er entweder zu stark oder zu mager.

Klein-Vieschen ist, schreibt das „V. Z.“, Schülerin der untersten Klasse geworden, und die Lehrerin müht sich ab, dem neuen Zögling die Anfangsgründe der edlen Rechenkunst klar zu machen. Sie läßt sich von dem Kinde sagen, wie viel 2 mal 2 sei, wie viel 3+5 und dergl. Dann läßt sie Klein-Vieschen von 1—10 zählen, und ohne Stocken geht das 1, 2, 3 u. s. w. dem geweckten Kinde von den Lippen. „Vieschen, kannst Du nun auch rückwärts zählen? — „Gewiß, Fräulein“, antwortet die Kleine zuversichtlich, kehrt der Lehrerin den Rücken und zählt dann tapfer 1, 2, 3 u. s. w.

(Etwas Grammatik.) Am Gasthaus-tische wird darüber gestritten, ob es richtiger sei zu sagen: „Ich versichere Sie“, oder „Ich versichere Ihnen“. Man wendet sich an einen zufällig anwesenden Fremden um seine Meinung. Sehr angenehm, meine Herren, sagt dieser, ich bin Versicherungs-agent der Leipziger Gesellschaft; ich versichere Sie auf den Todesfall und wenn Sie wünschen, versichere ich Ihnen auch das Haus und die Möbel.

(Unter Lehrlingen.) „Warum bist Du aus Deinem bisherigen Dienste getreten?“ — „Weil der Meister mir zuviel und die Meisterin zu wenig auftrug.“

Gemeinnütziges.

[Ueber die Einwirkung des Sonnen- oder Tageslichtes auf den Geruch und Geschmack von Bier] hat nach der Allg. Zeitschr. f. Bierbr. und Malzfabrikation S. 593 B. Schulze Versuche an Münchener, Wiener und Pilsener Bier angestellt und dabei gefunden, daß sämtliche Biere, Pilsener in geringerem Grade, nach wenigen Minuten einen üblen Geruch und Geschmack annahmen, wenn sie in einem farblosen Glase den direkten Sonnenstrahlen ausgesetzt waren. Ebenso veränderte zerstreutes Tageslicht nach längerer Einwirkung die Eigenschaften der Biere in gleicher Weise. Der Verfasser empfiehlt auf Grund seiner Studien, das Flaschenbier stets vor Tageslicht geschützt in dunkelbraunroten Flaschen aufzubewahren und beim Konsum Licht nicht durchlassende Gefäße, am besten Steinkrüge, in Anwendung zu bringen.

[Zur Hühnerzucht.] Mancher Landmann hat eine Masse Hühner, aber erhält dennoch verhältnismäßig wenig Eier, wenn er nicht versteht, die guten Hühner von den schlechten auszusondern und bloß die ersteren zur Zucht zu behalten. Ein genauer Beobachter kann leicht ein gutes Leghuhn von einem schlechten unterscheiden. Das erste Zeichen liefert der Ramm und Bart. Je dunkler dieselben zur Zeit, wo die Hühner Eier legen, sind, um so bessere Eierleger sind die Hühner. Mittelmäßige und schlechte Legerinnen haben mehr blaurot gefärbte Rämme und Bärte, während ihre Ohrenscheiben schmutzig, weiß und gelblich rosarot sind. Unter das Hühnerfutter eine hinreichende Menge Eierschalen oder Kalk gemengt, bewirkt nicht nur ein begieriges Fressen derselben seitens der Hühner, sondern die letzteren legen auch mehr Eier als sonst. Eine gut genährte Henne ist im Stande eine Menge Eier zu legen, jedoch kann sie dies nicht ohne das nötige Material zur Schale, wenn ihr Futter auch sonst noch so nahrhaft ist, und muß damit ganz aufhören, wenn sie nur mit kalkfreiem Futter und Wasser ernährt wird.

[Eine Weinprobe.] Daß heutzutage sehr viele Rotweine gefälscht sind, ist allbekannt. Ein einfaches Mittel, derartig verdächtige Rotweine zu prüfen, besteht in folgendem: Es wird ein viereckiges Stück Kreide (Tafelkreide) an irgend einer Stelle mit einigen Tropfen des zu prüfenden Rotweins befeuchtet. Der Wein wird blau, beinahe violett, wenn er mit Heidelbeersaft, blau oder grün, wenn er mit Malven gefärbt ist, braun oder schiefergrau, wenn er echt ist. Bei Färbung mit Fuchsin jedoch bleibt die Farbe unverändert.

[Schnellräucherung] wird nach der Wochenschrift für Nahrungsmittel und Kochkunst mittelst Holzessig (Holzsäure) bewirkt, welcher mit einem Pinsel auf das gut abgewaschene Fleisch von allen Seiten sorgfältig aufgetragen wird; das so präparierte Fleisch wird an der Luft zum Abtrocknen aufgehängt. Dieses Auftragen von Holzessig wird 3—4 mal vorgenommen und hat das so behandelte Fleisch dann Geschmack und Eigenschaften eines guten Rauchfleisches erhalten.

Anzeiger

Nr. 41.

erscheint Dienstag, 26. in Be z i r t vierteljährlich

Verkauf

Aus dem nach angegebene mutmaßl. I. bis III. Klasse u.

Abteilung.	Losnummer.	Stamm Nr.
	1	1/2
	2	21/4
	3	41/6
	4	67/8
	5	87/10
	6	103/12
	7	123/14
	8	141/16
	9	164/18
	10	200/20
Mißebene.	11	231/22
	12	286/24
	13	323/26
	14	359/28
	15	401/30
	16	443/32
	17	472/34
	18	502/36
	19	525/38
	20	552/40
	21	584/42
	22	619/44

Für die Kau Der Termin Das Ausschüt treffenden Klassen

Das in Proj zieht sich bei norm oben bezeichneten

Die Gebote und mit der Aussch Dienstag den 26. zureichen, woselbst lnnng stattfindet, w

Formulare z gegeben.

Außer vorste dingungen für den Staatswaldungen dieselben auf Verle auch zu jeder weit

Neuenbürg.

